

Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten. Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslim kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene bei-

seite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen. (Lateinischer Text und deutsche Übersetzung: https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_lt.html; zuletzt aufgerufen am 29.07.2023).

RANDOLF LUKAS

Rom in Rumänien

Wem die antiken Sprachen und Kulturen am Herzen liegen, wer sie auch in unserer Zeit als wirkmächtig betrachtet, dem sei ein Blick auf ein Land empfohlen, das als exemplarisch dafür gelten kann, wie groß die Bedeutung von Rom und Latein auch in der europäischen Gegenwart sein kann: Rumänien. Dort sind in den letzten Jahren mehrere populäre Veröffentlichungen zu Dakien, seiner Romanisierung und der Bedeutung dieses Prozesses für das Selbstverständnis Rumäniens erschienen, und auch in Deutschland legte 2020 Kai Brodersen ein Werk zum selben Thema vor: *Dacia felix*.¹

Daker und Römer

Dakien – so wurde das durch den Karpatenbogen dominierte antike Gebiet im Norden der unteren Donau genannt. Die Daker sind für antike Autoren wie für uns kaum von den an der unteren Donau und am Schwarzen Meer lebenden Geten zu unterscheiden; nach antiken Autoren handelte es sich um gleichsprachige Brudervölker. Als Kernland der Geten galt antiken Autoren das Gebiet nördlich von Thrakien bis zum Donaudelta.² Im 1. Jahrhundert n. Chr. schreibt Plinius d. Ä. (Hist. Nat. 4,80) von den Γέται, sie seien mit den Dakern identisch: *Getae, Daci Romanis dicti*.

Ihr erster bedeutender König war Burebista, dem Radu Oltean 2021 sein Werk *Geții lui Burebista și lumea lor* – „Die Geten Burebistas und ihre Welt“ widmete. Der König vereinigte die geto-dakischen Stämme und wurde im Jahr 82 v. Chr., *πρῶτος καὶ μέγιστος βασιλεὺς γεγονώς*, ihr Herrscher.³ Auf der Höhe seiner Macht erstreckte sich sein Reich von der mittleren Donau bis zum Schwarzen Meer.

Nachdem Caesar als Sieger aus dem Bürgerkrieg hervorgegangen war, plante er unter anderem auch einen Kriegszug gegen die Daker, aber sein Tod vereitelte dieses Projekt, dessen Gründe (Sah Caesar das Reich durch die Daker bedroht? Hatte Burebista ein Bündnis mit Pompeius geschlossen?) sich nicht mehr bestimmen lassen. Um 44 v. Chr. – das Jahr der Ermordung Caesars – wurde Burebista das Opfer einer Verschwörung, und das Reich zerfiel in mehrere Teilkönigtümer.⁴

Augustus etablierte die Donau als Grenze des Reiches, und Dakien wurde zum Vorfeld. Rom begnügte sich mit bewährter Sicherungspolitik, der Demonstration militärischer Stärke und der Unterstützung regionaler Fürsten.

Über hundert Jahre nach Burebista gelang es dem legendären Decebal, einem seiner Nach-

folger, die Geto-Daker wieder zu einen. Die Herrschaft dieses zweiten großen Dakerkönigs beendete der Kaiser Trajan, der zwei Feldzüge gegen ihn unternahm und dann eine neue Provinz schuf.

In 165 Jahren (106-271 n. Chr.) gründeten die Römer Städte, sorgten für die Zuwanderung von Siedlern aus dem ganzen Reich und beuteten die Salz- und Goldvorkommen aus, gaben die Provinz Dacia aber ein paar Generationen später, in der Zeit der Soldatenkaiser, wieder auf. Umstritten ist, wie viele römische Bürger in die neue, viel kleinere dakische Provinz südlich der Donau umgesiedelt wurden (alle oder nur die Amtsträger?), jedenfalls hielt sich die lateinische Sprache, ein Beleg für die Attraktivität römischer Kultur auch über die Beherrschung von Provinzen hinaus.⁵

In seiner speziell für Jugendliche geschriebenen Geschichte Rumäniens *Istoria Ilustrată a românilor pentru tineri* (2018) stuft Ioan-Aurel Pop die Bedeutung der drei Bevölkerungskomponenten Daker – Römer – Slawen gegeneinander ab. Die zweite dieser drei Gruppen sei die wichtigste für die Herausbildung des rumänischen Volkes gewesen. Der slawische Einfluss sei später erfolgt und von geringerer Bedeutung gewesen.⁶

Italienische Reisende im Gebiet des heutigen Rumäniens attestieren im 16. Jahrhundert die Verwendung der Eigenzeichnung Rumänen/Rumänisch. Der älteste überlieferte rumänische Text ist der Brief des Kaufmanns Neacșu von 1521, in kyrillischer Schrift.⁷

Welche Vorfahren? – Daker und Gallier

Die populäre Wahrnehmung der antiken Vergangenheit ist in Rumänien immer zwiespältig gewesen. Einerseits wurden und werden die Daker idealisiert. Was in den Nationalmythen

Frankreichs und Deutschland Vercingetorix und Arminius waren, waren für die Rumänen die beiden dakischen Herrschergestalten Burebista und Decebal. Andererseits leitete man die Rumänen von den Römern unter dem Eroberer Trajan her. Das moderne Rumänien wurde 1918 geschaffen und in den Jahren nach der Konstituierung der jungen Nation, aber schon in der Zeit der Freiheitsbewegung des 19. Jahrhunderts, bestand ein Bedürfnis nach solchen identitätsstiftenden Vorbildern, wie um dieselbe Zeit in anderen europäischen Ländern.

Dieser doppelte Rückbezug auf die Antike lässt sich am besten mit Frankreich vergleichen. Die Gallier als Vorfahren der Franzosen sind dort allgegenwärtig, der Bezug ist weitaus stärker als die Thematisierung von Germanien und Germanen im heutigen Deutschland.

Der afrikanische Kardinal und bedeutende Theologe Robert Sarah berichtet aus seiner Kindheit in Guinea, er habe in der Dorfschule der fünfziger Jahre gelernt, er und seine Mitschüler seien Nachkommen der Gallier.

„Cet enseignement pouvait paraître étrange, mais il n’ était pas traumatisant. Il relevait d’une volonté réelle d’ouverture de l’identité française aux Guinéens, à l’ époque où le pays était une colonie française.“⁸

„Das zu lehren könnte merkwürdig wirken, aber es war nicht verletzend. Es stammte aus einem echten Willen, den Guineern die französische Identität zu öffnen, in der Zeit als das Land eine französische Kolonie war.“

Der 1996 verstorbene französische Staatspräsident François Mitterrand wollte sogar an dem Ort beerdigt werden, wo Vercingetorix die zerstrittenen Gallier einte: in Bibracte, auf dem Mont Beuvray in Burgund. Erst nach Protesten gab er seine bereits gekaufte Grab-Parzelle auf.

Auf dem französischen Buchmarkt werden auch heute zahlreiche Publikationen zu allen

Aspekten des Lebens der Gallier angeboten. Andererseits: Zwei – sehr empfehlenswerte – Titel der beliebten Taschenbuchreihe *Découvertes Gallimard* behandeln die Themen *Nos ancêtres les Romains* und *Quand les Gaulois étaient romains*,⁹ und eine kurze Google-Recherche ergibt, dass man in Frankreich häufig nicht nur von *nos ancêtres les Gaulois*, sondern auch von *nos ancêtres les Francs* spricht und schreibt; die Franken waren es schließlich, die Land, Einwohnern und Sprache ihren Namen gaben.

In der rumänischen Literatur hat sich diese Suche nach den Vorfahren in zahlreichen patriotischen Gedichten der Zeit um die Jahrhundertwende niedergeschlagen, die noch heute – zum Teil vertont – allgemein bekannt sind.

In einem der bekanntesten dieser Gedichte aus jener Zeit der Romantik und des rumänischen Nationalpatriotismus *Decebal către popor* („Decebal an das Volk“) etwa heißt es von den Römern: „Și-acum ar vrea un neam călău/S-arunce jug în gâtul tău“ – „und jetzt will ein Henkersvolk dir das Joch an den Hals legen“. Es verbietet sich selbstverständlich, den Aufschrei Decebals simplifizierend mit der Haltung des Dichters zu identifizieren, zumal der Verfasser, George Coșbuc, feinsinniger Altphilologe und Vergil-Übersetzer war, und doch hat das Gedicht durchaus dazu beigetragen, eine antirömische Sicht zu etablieren, die auch heutzutage noch in Rumänien anzutreffen ist.

Stalin gegen Rom:

Heller Osten, finsterer Westen

In der Epoche des finstersten Stalinismus, dem „Obsedantul deceniu“, dem „Jahrzehnt der Unterdrückung“ 1948-1960, war jeder Bezug auf Rom und Latein verpönt. Die Rumänen: ein slawisches Volk, die Römer: Imperialisten.

In Dakien drangen sie ein aus dem Westen. Die Romanisierung? Ein typischer Akt des westlichen Imperialismus. Pop berichtet von seiner Schule in Brașov, wo die Devise *Litteris et virtuti* im Festsaal der Schule damals mit einem roten Tuch verhüllt gewesen sei.¹⁰ Später, in der ‚nationalkommunistischen‘ Zeit, also ungefähr der letzten Dekade der Ceaușescu-Jahre, schlug ein regimetreuer Historiker vor, *România* in *Dacia* umzutaufen; politisch korrekte Eingriffe von oben also, um Sprache und Denken ‚auf Vordermann‘ zu bringen. Dem Vorschlag wurde nicht entsprochen, wohl aber erhielt die erfolgreichste rumänische Autoserie, 1968 beginnend mit dem Modell 1100, diesen – lateinischen! – Namen.

Derlei Vorstellungen von der imperialistischen Gefahr aus dem finsternen Westen gehören in manchen Kreisen keineswegs der Vergangenheit an, das belegt etwa ein Kommentar zum EU-Beitritt Rumäniens (1. Januar 2007), der am darauffolgenden Tag in der deutschen taz erschien, und der diesen – ja auf Antrag Rumäniens erfolgten – Beitritt geißelt, als Teil der Bestrebungen der Europäischen Union, „den Osten fast allumfassend nach westlichen Wertvorstellungen und Profitinteressen zu kolonisieren“.¹¹

Im Jahre 1980 wurde von der kommunistischen Führung die Auffassung propagiert, Burebista habe vor 2050 Jahren einen dakischen Zentralstaat begründet, es gebe also eine Kontinuität von den dakischen Königen bis zur damaligen Führung – von Burebista bis Ceaușescu:

Dass man nicht einmal darlegen konnte, welches Ereignis 2050 Jahre vor 1980 n. Chr., also (da es kein Jahr 0 gibt) 71 v. Chr., zur Begründung eines dakischen Zentralstaats geführt haben könnte, übersah man geflüchtig. Vielleicht spielte auch die Konkurrenz zum südlichen Nachbarn Bulgarien eine Rolle, wo man im Jahr darauf die 1300-Jahr-

Feier der Staatsgründung begehen wollte und sich damit auf das 681 n. Chr. begründete erste Bulgarische Reich bezog, das auch Regionen nördlich der Donau umfasste.¹²

Ein Daker, zwei Römer

Andererseits hat es immer die Tendenz gegeben, sich auf Rom und auf die Herrschergestalt des Trajan zu berufen. Das patriotische Gedicht *Pui de lei* (Ioan S. Nenițescu 1891) etwa, „Löwenjunge“, das auch in der sozialistischen Zeit propagiert und gesungen wurde, rühmt beide, Decebal und Trajan, als Vorbilder; „Din coasta Daciei și-a Romei/În veci s-or naște pui de lei.“ – „Aus der Rippe Dakiens und Roms werden auf ewig Löwenjunge geboren werden.“¹³ Ein anderes der genannten Gedichte, aus der Zeit um 1848, wurde ebenfalls vertont und zur rumänischen Nationalhymne: „Acum ori niciodată să dăm dovezi la lume/ Că-n aste mâni mai curge un sânge de roman,/ Și că-n a noastre piepturi păstrăm cu fală-un nume/Triumfător în lupte, un nume de Traian.“ – „Jetzt oder nie lasst uns der Welt Beweise dafür geben, dass in diesen Händen noch ein Römerblut fließt, und dass wir in unserer Brust mit Stolz einen im Kampf siegreichen Namen bewahren, einen Namen: den des Trajan.“ (A. Mureșanu)

Das Lied war bis 1994 auch die Nationalhymne der Republik Moldawien, wurde dann aber durch *Limba Noastră* ersetzt, die Vertonung eines Gedichtes zum Ruhme der rumänischen Sprache. Während der sozialistischen Diktatur war die jetzige rumänische Nationalhymne verboten. In der damaligen Hymne, *Trei culori* (1880), die der rumänische Trikolore rot – gelb – blau gewidmet ist, ist von Rom keine Rede, sondern es wird in allgemeiner Form ein jahrhundertelanger Kampf der heldenhaften Vorfahren um die Unabhängigkeit des Landes gerühmt.

Neben Trajan wird ein zweiter Name in einem Atemzug mit jedem Hinweis auf die Römerzeit genannt: Ovid, und wie ‚Traian‘, ‚Decebal‘ [detʃe'bal] und ‚Dacian‘ ['datʃan] ist auch ‚Ovidiu‘ ein beliebter Männervorname. Der exilierte Dichter war der erste lateinische Autor auf dem Boden des heutigen Rumäniens.¹⁴ Archäologen bewiesen Ende des 19. Jahrhunderts die Identität seines Verbannungsortes Tomis mit Constanța. Eine neue Literaturzeitschrift mit dem Namen *Ovidiu* erschien 1898 in Constanța, in deren erster Nummer ein schwermütiges Gedicht von Petre Vulcan mit dem Titel „Ovidiu în exiliu“ veröffentlicht wurde, das aus einer Haltung des Mitgeföhls heraus, auf der Basis der *Tristia*, Ovids Leiden vom Abschied „de-al Romei dulce sân“, „von der süßen Brust Roms“, bis zum Tod im Exil schildert. 2020 erschien in den USA in neuer, revidierter Übersetzung das Werk von Adrian Rădulescu, *Ovid in Exile*, eine informative Gesamtdarstellung zum Exil Ovids in Tomis. Der Autor (1932-2000) war Leiter des Museums für Nationalgeschichte und Archäologie in Constanța, einer Stadt mit zweieinhalbtausendjähriger Geschichte.¹⁵

Nicht Blutsverwandtschaft, sondern Latinität

Was die Zugehörigkeit des Rumänischen zum romanischen Sprachraum betrifft, so ist sie in Rumänien wie im Ausland nicht immer akzeptiert gewesen. In Rumänien sorgte im XVIII. und XIX. Jahrhundert unter dem Einfluss der europäischen Aufklärung die Siebenbürger Schule, *Scoala Ardeleană*, für die Erhellung der rumänischen Ethnogenese und der Sprachgeschichte.¹⁶

Die Siebenbürger Schule vor allem war Trägerin der Nationalbewegung und sorgte für den Wechsel von der kyrillischen zur lateinischen

Schrift, Symbol kultureller Identität. Die Schule war „die wichtigste Modernisierungsbewegung („mișcare de modernizare“) der rumänischen Gesellschaft, im Sinne ihrer Synchronisierung mit dem Westen, von wo unser Ursprung, der Name, die Sprache und der Glaube zu uns kamen.“ Sie begann, sich zu entwickeln, nachdem die griechisch-orthodoxe Kirche in Siebenbürgen sich mit Rom unierte, zur Rumänischen griechisch-katholischen Kirche wurde. Diese Ausrichtung nach Westen schleuste die Ideen der Aufklärung nach Siebenbürgen.¹⁷

Im zwanzigsten Jahrhundert bedienten sich westlich orientierte Intellektuelle wie etwa Mircea Eliade oder Emil Cioran des Französischen, um ihren Ideen Verbreitung zu sichern. Von zwei bedeutenden Romanen über das Leben Ovids im Exil am Schwarzen Meer wurde einer auf Französisch verfasst, *Dieu est né en exil* von Vintilă Horia, 1960,¹⁸ der andere auf Italienisch, *Il diario di Ovidio* von Marin Mincu, 1997.¹⁹

Der Historiker Ioan-Aurel Pop zeigt in *De la romani la români* (2019) die historische Entwicklung der Rumänen und ihrer Sprache bis zur Gegenwart und verbindet mit dieser Darstellung einen klaren Appell: „Plädoyer für die Latinität“ lautet der Untertitel seines Buches. Rumänien solle sein Alleinstellungsmerkmal in Osteuropa anerkennen, nach Westen blicken und sich ohne Wenn und Aber in die Reihe der romanischen Völker einordnen.²⁰

Nicht Blutsverwandtschaft verbinde die Rumänen mit diesen, sondern die Verwandtschaft sei eine „de spirit, de fel a percepe lumea, de forma mentis.“ – „des Geistes, der Art, die Welt wahrzunehmen, der *forma mentis*.“ „Latinitatea este un întreg univers, iar românii fac parte din el.“ – „Die Latinität ist ein ganzes Universum, und die Rumänen sind ein Teil von

ihm.“²¹ Sie leiste einen bedeutenden, unverwechselbaren Beitrag zur modernen Welt, „aber nicht durch rohe Gewalt und Machtpolitik, sondern durch Sprache, Kommunikation, Kultur, ästhetischen und gastronomischen Geschmack, durch so viele geistige Werte, die mit der Zeit angehäuft worden sind.“²²

Literatur:

- Avram, M. / Sala M. (2013): *Les presentamos la lengua rumana*, übers. aus dem Rumän. (*Faceți cunoștință cu limba română*, 2001), Alicante.
- Beck, F. / Chew, H. (1989): *Quand les Gaulois étaient romains*, Paris.
- Brodersen, K. (2020): *Dacia felix. Das antike Rumänien im Brennpunkt der Kulturen*, Darmstadt.
- Ernst, G. / Gleßgen, M.-D. / Schmitt, C. / Schweickard, W. (2006): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, 2. Teilband, Berlin/New York.
- Gauly, B.M. (2021): *Ovidfiktionen: Zwischen Rom und Rumänien*, in: Bitto, G. / Gauly B. M.: *Auf der Suche nach Autofiktion in der antiken Literatur*, *Philologus. Supplemente*, Bd. 16, Berlin/Boston, S. 53-72.
- Hanoune, R. / Scheid, J. (1993): *Nos ancêtres les Romains*, Paris.
- Horia, V. (1988) (1. Aufl.: 1960): *Dieu est né en exil: journal d'Ovide à Tomes*, Paris.
- Pop, I.-A. (2018): *Istoria ilustrată a românilor pentru tineri*, Bukarest.
- Ders. (2019): *De la romani la români. Pledoarie pentru latinitate*, Bukarest.
- Mincu, M. (1997): *Il diario di Ovidio*, Mailand.
- Oltean, R. (2021): *Geții lui Burebista și lumea lor*, Bukarest.
- Rădulescu, A. (2020): *Ovid in Exile*, 2. revidierte Aufl., Las Vegas / Oxford / Palm Beach.
- Cardinal Sarah, R. avec Diat, N. (2019): *Le soir approche et déjà le jour baisse*, Paris.
- Wurm, C. (2021): „Ovid – Vater Rumäniens“, in: *FC* 2/2021, S. 109-116.
- Ders. (2021): *Rez. Pop, I.-A.: De la romani la români (s. o.)*, in: *FC* 1/2021, S. 76-78.
- Ders. (2022): *Rez. Rădulescu, A., Ovid in Exile (s. o.)*, in: *FC* 3/2022, S. 283-285.

Anmerkungen:

- 1) Brodersen, K. (2020): Dacia Felix. Das antike Rumänien im Brennpunkt der Kulturen, Darmstadt.
- 2) Vgl. dazu das exzellente, die verschiedenen Stämme des Balkans voneinander differenzierende Kartenmaterial bei Oltean (2021), vor allem S. 112 und S. 119. Vgl. auch die Ausführungen Brodersens (2020), S. 39-42.
- 3) Das sagt von ihm (im Genitiv) eine griechische Inschrift aus Dionysopolis (dem bulgarischen Baltschik, am Schwarzen Meer), die bei Oltean (2021) auf S. 114 abgebildet ist. Eine deutsche Übersetzung liefert Brodersen (2020), S. 75f.
- 4) Brodersen, S. 81f.
- 5) Ebd., S. 201f.
- 6) Pop 2018, S. 50.
- 7) Vgl. Avram und Sala 2013, S. 65f.
- 8) Sarah 2019, S. 258.
- 9) Empfehlenswert nicht nur wegen der instruktiven Texte, sondern auch wegen der Vielzahl von Abbildungen, deren Qualität hochwertig ist, so dass sie etwa die Lektüre von reproduzierten Inschriften gestattet.
- 10) Pop 2019, S. 102.
- 11) Babias, M. (2007): „Immer Ärger mit der Identität“, 2.1. 2007, zitiert nach taz-Archiv [aufgerufen am 26.10.2022].
- 12) Brodersen 2020, S. 36.
- 13) So wie Eva aus der Rippe (coasta) Adams, Gen. II, 22: „Iar coasta luată din Adam a făcut-o Domnul Dumnezeu femeie“.
- 14) Vgl. Wurm 2/2021.
- 15) Vgl. Wurm 2022.
- 16) Vgl. dazu Ernst et al. (2006), S. 1559f.
- 17) Nach Pop 2019, S. 342.
- 18) Vgl. Wurm 2/2021 und Gaulty 2021.
- 19) Vgl. Gaulty 2021. Den Hinweis auf diesen Roman in Tagebuchfragmenten, die Ovids Reflexionen im Exil teils in Gedankensplittern, teils in längeren Überlegungen widerspiegeln, verdanke ich Herrn Prof. Gaulty, der mir auch freundlicherweise seinen Aufsatz zur Verfügung gestellt hat.
- 20) Vgl. Wurm 1/2021.
- 21) Pop 2019, S. 344f.
- 22) Ebd., S. 99.

CHRISTOPH WURM

BÖGL
DRUCK GmbH

Druckerei & Lettershop
drucken • personalisieren • versenden

Spörerauer Straße 2 • 84174 Eching/Weixerau
Tel. 08709/1565 • Fax 3319
info@boegl-druck.de • www.boegl-druck.de